

## Das Gericht auf der Anklagebank von Dawid Snowden

Ich frage euch: Mit welchem Recht sitzt ihr da oben, hinter euren Bänken, in euren schwarzen Roben, und spielt Gott über Menschen, die ihr nicht kennt, nicht versteht und niemals verstehen wollt? Wer hat euch ermächtigt, das Schicksal anderer zu verwalten? Welche höhere Instanz hat je beschlossen, dass ein Haufen gewöhnlicher, fehlbarer Kreaturen das Maß aller Dinge sein soll?

Ihr erhebt euch auf euren Stühlen, ihr schaut herab von Podesten, als wärt ihr über die Menschheit erhoben. Aber was seid ihr wirklich? Ihr seid Menschen. Ihr seid sterblich. Ihr seid verängstigt, abhängig, voreingenommen. Ihr seid Werkzeuge eines Systems, das sich selbst zur Religion der Macht erklärt hat. Ihr seid nicht Richter, ihr seid Vollstrecker einer Ideologie, die den Menschen nicht dient, sondern ihn bricht, ihn missbraucht. Das Gericht, so lehrt man uns, sei der Ort der Gerechtigkeit. Aber was ist Gerechtigkeit in einem System, das von Grund auf ungerecht ist? Was ist das für eine „heilige Halle des Rechts“, wenn die Gesetze, die darin verhandelt werden, nicht aus der Wahrheit geboren sind, sondern aus Kalkül, Herrschaft und Zweckmäßigkeit?

Man predigt uns Neutralität, doch alles an euch ist politisch. Ihr sprecht nicht im Namen des Menschen, sondern im Namen der Ordnung, die ihn unterwirft. Ihr schützt nicht den Schwachen, ihr schützt die Strukturen, die ihn schwächen. Es ist eine absurde Logik, die ihr verteidigt: Ein Mensch soll über einen anderen urteilen, als hätte er jemals den göttlichen Überblick über die Seele des Anderen. Ihr sitzt da mit euren Akten, euren Beweismitteln, euren Paragraphen, und ihr behauptet, Wahrheit daraus zu destillieren. Aber Wahrheit lässt sich nicht in Zeugenprotokolle pressen.

Wahrheit verschwindet, sobald sie durch die Mühlen eurer Sprache gedreht wird. Eure Wahrheit ist ein Konstrukt, eine Fiktion, ein Theaterstück, das man den Massen vorsetzt, damit sie glauben, das Leben folge irgendeiner höheren Ordnung. Und doch, die Menschen glauben euch. Sie verbeugen sich vor euren Urteilen, weil sie gelernt haben, dass das Gesetz über allem steht. Aber dieses Gesetz ist kein Naturgesetz. Es ist kein ewiges Prinzip. Es ist ein Machwerk, geschrieben von Händen, die ebenso schwach, gierig und korrupt sind wie die Hände, die heute darüber richten. Ihr seid die Priester einer säkularen Religion, und euer Altar ist der Paragraph. Ihr betet das Gesetz an, ohne zu fragen, wem es dient. Ihr predigt Gehorsam, ohne euch selbst an die Wahrheit zu binden.

Welches Bild zeichnet das von euch? Ein Richter, der glaubt, über andere urteilen zu dürfen, ist wie ein Blinder, der sich anmaßt, über Farben zu sprechen. Ihr seht nur Akten, aber keine Leben. Ihr hört nur Worte, aber keine Seelen. Ihr bewertet Taten, aber nicht den Hunger, der sie geboren hat, nicht die Verzweiflung, die sie ausgelöst hat. Ihr verurteilt ein Tier, weil es beißt, und ignoriert, dass ihr es in einen Käfig gesperrt, ihm Nahrung entzogen und es gedemütigt habt, bis es keine andere Wahl mehr hatte, als seine Zähne zu zeigen. Ihr nennt es „Diebstahl“, wenn jemand nimmt, was er zum Leben braucht.

Ihr nennt es „Widerstand“, wenn jemand nicht mehr gehorchen will. Ihr nennt es „Störung der öffentlichen Ordnung“, wenn jemand nicht länger im Gleichschritt marschiert. Ihr habt Wörter erfunden, um den Drang nach Freiheit in ein Verbrechen zu verwandeln. Und ihr spielt die Herren über diese Wörter. Seid ehrlich: Eure Autorität ist nicht aus Vernunft geboren, sondern aus Gewalt. Kein Urteil hätte Gewicht, wenn dahinter nicht die Drohung stünde: Gefängnis, Strafe, Entzug. Eure ganze Würde ruht auf der stillschweigenden Prämisse, dass man eure Worte mit Gewalt durchsetzen wird. Ohne Polizei, ohne Knast, ohne Schlagstock wäre euer Urteil wertlos. Also spielt ihr nicht Richter – ihr spielt Henker im Zeitlupentempo.

Und doch sprecht ihr von „Recht“. Aber in Wahrheit ist euer Staat kein Staat des Rechts, sondern ein Staat des Zwanges. Alles, was ihr durchsetzt, wird mit Gewalt durchgesetzt. Gewalt ist nicht der Beweis von Gerechtigkeit – Gewalt ist der Bankrott von Gerechtigkeit. Ihr repräsentiert nicht das Licht der Vernunft, sondern die Dunkelheit der Unterwerfung. Wenn man ein Gericht betritt, betritt man kein Haus der Gerechtigkeit, sondern ein Theater. Alles dort ist Inszenierung.

Die Architektur spricht die Sprache der Macht: hohe Decken, schwere Türen, kalte Gänge, die schon beim Eintreten das Gefühl erzeugen, dass man klein und schuldig ist. Die Roben sind nichts anderes als Masken, Distanz in Stoff gewebt. Der Hammer ist kein Werkzeug, er ist ein primitiver Zauberstab, dessen Knall Einschüchterung erzeugen soll. Und die Sprache ist kein Mittel der Klarheit, sondern der Verwirrung. Juristische Floskeln, lateinische Brocken, unverständliche Paragraphen – sie dienen nicht der Wahrheit, sondern der Einschüchterung. Das Gericht ist ein Zirkus, ein Schauspiel, in dem Schuld und Unschuld Statistenrollen sind. Die Staatsanwaltschaft malt ein Bild, die Verteidigung ein Gegenbild, und der Richter entscheidet, welches Bild ihm besser gefällt.

Ist das Wahrheit? Nein, es ist Theaterkritik. Und am Ende dieses Theaters folgen keine Blumen, kein Applaus – am Ende folgen Strafen, zerstörte Leben, gebrochene Menschen. Das Theater ist Tarnung, der Schlagstock ist Realität. So wird Gewalt in Tugend verwandelt. Strafe wird zum „Rechtsfrieden“. Unterdrückung wird zur „Ordnung“. Repression wird zur „Gerechtigkeit“. Alles ist Inszenierung, alles ist Verschleierung. Doch hinter dieser Bühne arbeitet eine Psychologie: die Psychologie der Macht. Macht wirkt wie eine Droge. Wer sie einmal kostet, wird süchtig.

Ein Richter, der entscheidet, ob jemand frei ist oder eingesperrt wird, fühlt für einen Moment, wie es ist, Gott zu spielen. Dieses Gefühl macht süchtig. Und je öfter er es erlebt, desto mehr glaubt er, es stünde ihm zu. Doch niemand wird als Richter geboren. Man wird dazu abgerichtet. Schon die juristische Ausbildung ist eine Dressur: Man lernt nicht Gerechtigkeit, man lernt Gesetz. Man lernt nicht den Menschen, man lernt Kategorien. Man lernt nicht, das Leben zu verstehen, sondern es zu protokollieren. Aus jungen Menschen macht man Paragraphenmaschinen. Und diese Maschinen funktionieren – kalt, effektiv und entfremdet.

So wächst eine Psychologie der Entmenslichung. Der Richter sieht nicht mehr den Menschen, sondern den „Fall“. Der Staatsanwalt sieht nicht mehr das Schicksal, sondern die „Tat“. Alles wird reduziert, abstrahiert und entfremdet. Der Täter wird zur Projektion des eigenen Schattens. Indem man ihn verurteilt, fühlt man sich selbst rein. Indem man seine Schuld benennt, vergisst man die eigene. Und die Gesellschaft spielt mit. Sie will den Richter als Vaterfigur, den Staatsanwalt als Verteidiger, das Gericht als Tempel. Sie will glauben, dass es dort oben jemanden gibt, der über den Dingen steht. Aber das ist nur ein Wunsch, eine Projektion, eine Kindheitsfantasie.

Die Wahrheit ist: Richter sind Menschen. Fehlbar und Voreingenommen. Süchtig nach Macht. Und diese Sucht zerstört sowohl die, die ihr ausgeliefert sind, als auch die, die sie ausüben. Und hier beginnt die Philosophie der Ungerechtigkeit. Man erzählt uns, das Gesetz sei gerecht, weil es Gesetz ist. Aber das ist Zirkellogik. In Wahrheit ist jedes Gesetz ein Produkt von Herrschaft. Naturrecht sagt: Jeder Mensch hat ein Recht zu leben, zu essen, zu lieben und frei zu sein. Positives Recht sagt: Du darfst nur, wenn wir es erlauben. Es verwandelt Freiheit in Genehmigung, Leben in Akte, Würde in Paragraph.

Das Eigentumsrecht schützt nicht den Hungrigen, es schützt den Satten. Das Strafrecht heilt keine Ursachen, es ritualisiert Rache. Das Familienrecht bewahrt nicht das Kind, es zerstört die Familie. Alles, was ihr habt, sind Masken, hinter denen Macht arbeitet. Eure Philosophie ist die Philosophie der Ungerechtigkeit. Ihr verwechselt Ordnung mit Wahrheit, Gesetz mit Moral, Gewalt mit Gerechtigkeit. Ihr lebt davon, dass Menschen diese Verwechslung nicht durchschauen. Aber je länger man hinschaut, desto klarer erkennt man: Ihr seid nicht die Lösung, ihr seid das Problem.

Stell dir ein Tier vor, eingesperrt in einem viel zu engen Käfig. Tag für Tag wird es gefüttert, aber nie genug, um satt zu sein. Es bekommt Wasser, aber nie so viel, dass der Durst vergeht. Es lebt, aber es lebt nicht frei. Und dann, eines Tages, reißt es aus, greift an, verteidigt sich, sucht, was ihm genommen wurde. Was tut der Mensch? Er sagt: Das Tier ist gefährlich, es ist böse, es ist schuldig. Und er sperrt es zurück in den Käfig – diesmal noch enger, noch härter, noch gnadenloser. So funktioniert euer Rechtssystem. Ihr nehmt den Menschen die Grundlagen des Lebens – Land, Freiheit, Würde – und wundert euch dann, dass sie „Straftaten“ begehen, um zu überleben.

Ihr entzieht ihnen das Wasser der Freiheit, das Brot der Selbstbestimmung, die Luft der Würde. Und wenn sie nach Luft schnappen, nennt ihr es „Ungehorsam“. Wenn sie nach Brot greifen, nennt ihr es „Diebstahl“. Wenn sie nach Wasser verlangen, nennt ihr es „Störung der Ordnung“. Das ist die Logik des Käfigs: Erst beraubt ihr die Menschen, dann bestraft ihr sie für den Versuch, das Verlorene zurückzuholen. Eure Roben existieren nur, weil die Menschen geknebelt sind. Eure Gerichte leben davon, dass es Käfige gibt. Ohne die strukturelle Enteignung, ohne die systematische Demütigung, ohne die organisierte Abhängigkeit gäbe es keine „Täter“, die ihr verurteilen könntet. Ihr seid die Wärter einer Gesellschaft, die ihre eigenen Kinder einsperrt und dann so tut, als erziehe sie sie.

Psychologisch ist es simpel: Hunger, Armut, Demütigung sind offene Wunden. Wer permanent im Mangel lebt, wird irgendwann beißen. Und wenn er beißt, seid ihr da, um das Urteil zu sprechen. Ihr sagt: „Das Tier ist gefährlich.“ Doch ihr verschweigt, dass ihr es selbst ausgehungert habt. Ihr macht die Wirkung zur Schuld und verschweigt die Ursache. Ihr stellt den Menschen hin wie einen Täter, obwohl er nur reagiert auf den Käfig, den ihr gebaut habt. Ihr verurteilt das Symptom und lasst die Krankheit unangetastet.

Und so sind auch eure Gefängnisse nichts anderes als eine Verlängerung des Käfigs. Ihr sperrt die, die nicht ins System passen, ein und nennt es „Resozialisierung“. Aber was ist Resozialisierung anderes als eine weitere Dressur? Ihr zwingt den Menschen, sich an Regeln anzupassen, die ihn bereits kaputtgemacht haben. Ihr formt ihn so, dass er nach seiner Entlassung wieder in den Käfig passt. Das ist keine Heilung, das ist Folter.

Euer Gerichtssaal ist kein Schutzwall gegen Repression, er ist ihre Bühne. Jeder, der dort sitzt, wird systematisch seiner Würde beraubt. Er muss aufstehen, wenn ihr den Saal betretet. Er darf nur reden, wenn er gefragt wird. Er wird zum Objekt, zu einer Funktion, zu einer Nummer. Das ist keine Suche nach Wahrheit, das ist eine Schule der Demütigung. Ihr reduziert den Menschen auf Rollen: Täter, Zeuge, Opfer. Ihr nehmt ihm die Ganzheit, die Einheit seines Daseins. Ihr zerstört Familien und nennt es „Kindeswohl“. Ihr entreißt Kinder ihren Eltern und behauptet, es sei Fürsorge. Ihr sperrt Menschen ein und nennt es „Rechtsfrieden“. Ihr jagt sie durch Instanzen und nennt es „Ordnung“.

Aber in Wahrheit ist das alles nur organisierte Repression, die euch den Anschein moralischer Autorität verleiht. Ohne euch wäre der Schlagstock plump, sichtbar und angreifbar. Mit euch wirkt er wie Moral, wie Tugend, wie eine Notwendigkeit. Ihr seid die Maske der Gewalt. Doch ihr tragt eine weitere Maske: die Maske der Neutralität. Ihr verkauft euch als unbestechliche Schiedsrichter, als Instanzen, die über allem stehen. Aber das ist die größte Lüge. Ihr seid niemals neutral. Eure Gehälter kommen vom Staat, vom geraubten und erpressten Geld. Eure Macht lebt von Gesetzen, die ihr nicht geschrieben habt, aber die ihr durchsetzt. Eure Urteile schützen nicht die Schwachen, sie schützen die Ordnung. Neutralität ist die Flucht vor Verantwortung, sie ist die Maske des Mitläufers.

Menschen wollen daran glauben, dass ihr neutral seid, weil sie Angst haben, dass sie sonst ganz allein sind. Neutralität ist ihre Kindheitsfantasie, ihre Projektion einer Vaterfigur, die fair richtet. Aber ihr seid keine Väter, ihr seid keine Mütter, ihr seid keine Götter. Ihr seid Beamte. Ihr seid Funktionäre. Ihr seid Spieler in einem Spiel, dessen Regeln nicht ihr bestimmt, sondern die Mächtigen. Ihr nennt euch neutral, aber ihr seid Akteure. Ihr seid Partei – und zwar immer für das System. Das führt zum größten Widerspruch, dem moralischen Paradoxon.

Mit welchem Recht richtet ihr, die ihr selbst fehlerhaft seid? Mit welchem Mut erhebt sich ein Mensch, voller Vorurteile, voller unbewusster Schatten, und spielt Gott über andere? Ihr seid Kinder eurer Herkunft, eurer Vorurteile, eurer politischen Atmosphäre. Ihr seid geprägt von euren Ängsten, euren Trieben, euren blinden Flecken. Ihr seid fehlbar. Und dennoch setzt ihr euch hin und sprecht Urteile, als wärt ihr unfehlbar. Das ist nicht Neutralität, das ist Hybris. Ihr projiziert eure eigene Schuld auf die, die vor euch stehen. Ihr verurteilt das Böse im Anderen, um eure eigenen Schatten nicht sehen zu müssen.

Ihr richtet nicht nur über Taten, ihr reinigt euch selbst in einem Ritual der Verdrängung. Die Gesellschaft macht mit, weil sie in euch die Möglichkeit sieht, Schuld nach außen zu verlagern. Anstatt sich mit der Wahrheit zu befassen, dass wir alle fähig sind zum Bösen, schafft man Sündenböcke und übergibt sie euch. Ihr nehmt sie dankend an – und sonnt euch in einer Moral, die nur aus Projektion besteht. So lebt ihr in einem Widerspruch, der euch selbst entlarvt. Ihr seid Menschen und spielt Götter. Ihr seid Teil des Problems und spielt die Lösung. Ihr seid fehlbar und spielt Unfehlbarkeit. Ihr habt keine höhere Moral, keinen göttlichen Maßstab, keine objektive Wahrheit. Ihr habt nur Paragraphen – und Paragraphen sind kein Fundament der Gerechtigkeit, sondern die Architektur der Unterdrückung.

Das moralische Paradoxon ist euer Todesurteil. Denn solange Menschen über Menschen richten, gibt es keine Gerechtigkeit. Es gibt nur Macht, die sich als Moral tarnt. Und diese Tarnung wird nicht ewig halten. Sprache ist Macht, und nirgendwo wird das deutlicher als in eurer Justiz. Denn bevor ihr zuschlagt, sprecht ihr. Bevor ihr zerstört, benennt ihr. Bevor ihr vernichtet, definiert ihr. Eure Sprache ist nicht die Sprache des Lebens, sie ist die Sprache der Entfremdung. Ihr verwandelt Menschen in Akten, Schicksale in Tatbestände, Verzweiflung in „kriminelle Energie“. Ihr redet nicht in lebendigen Bildern, sondern in Paragraphen, die wie Ketten wirken. Jedes Wort, das ihr sprecht, ist eine Abwertung.

Der Mensch wird nicht als Mensch benannt, sondern als „Angeklagter“. Die Mutter wird nicht Mutter genannt, sondern „Kindeswohlgefährdung“. Der Hungernde wird nicht Hungernder genannt, sondern „Dieb“. Ihr erstickt die Wahrheit im Vokabular der Entmenschlichung. Eure Sprache ist gezielt unverständlich. Sie arbeitet mit lateinischen Phrasen, juristischen Floskeln, endlosen Verweisen. Das schafft Distanz. Das zwingt die Menschen in Ohnmacht. Sie kapitulieren, bevor sie überhaupt begreifen, was ihr ihnen antut.

So wie Priester im Mittelalter in Latein predigten, um die Gläubigen abhängig zu halten, so sprecht ihr in Paragraphen, um die Menschen klein zu halten. Eure Sprache ist kein Werkzeug der Aufklärung – sie ist eine Mauer, gegen die jeder Kopf zerschmettert. Und die Menschen übernehmen diese Sprache. Sie beginnen, sich selbst durch eure Worte zu sehen. Sie sagen: „Ich bin schuldig.“ Sie sagen: „Ich bin Täter.“ Sie sagen: „Ich bin verurteilt.“ Das ist eure wahre Strafe: nicht die Gefängnistür, nicht die Geldstrafe, nicht die Akte – sondern die innere Vergiftung. Ihr kolonisiert das Denken, bis die Menschen ihre Ketten selbst schmieden. So entfremdet ihr sie nicht nur vom Leben, sondern von sich selbst. Von dem Moment an, in dem ein Mensch eure Hallen betritt, wird er in Stücke geschnitten. Er ist nicht mehr Sohn, Tochter, Vater, Mutter – er ist Aktennummer, Fall, Angeklagter. Er ist ein Bruchstück seiner selbst, reduziert auf eine Rolle, die ihr ihm zuschreibt.

Er muss aufstehen, wenn ihr den Saal betretet. Er darf nur reden, wenn er gefragt wird. Er wird zum Objekt, das verschoben, beurteilt, gebrochen werden kann. Ihr nehmt ihm nicht nur Freiheit – ihr nehmt ihm das Selbstbild. Psychologisch ist das der tiefste Schlag: Ihr zwingt den Menschen, sich selbst durch eure Augen zu sehen. Ihr schreibt Protokolle, die aus lebendigem Schmerz tote Buchstaben machen. Ihr verwandelt Tränen in Beweise, Geschichten in Tatbestände, Schicksale in juristische Konstrukte.

Und dann behauptet ihr, diese Karikatur sei die Realität. Ihr nehmt dem Menschen seine Einheit, seine Würde und sein Ich – und gebt ihm ein Stigma zurück, das ihn nie mehr loslässt. Das ist die wahre Gewalt: die innere Spaltung. Der Mensch verlässt das Gericht nicht nur mit einem Urteil, sondern mit einer neuen Identität, die ihr ihm aufgezwungen habt. Er trägt das Brandmal eurer Sprache in sich. Er lebt nicht mehr als freier Geist, sondern als Akte, als „Vorbestrafter“, als „Delinquent“. Eure größte Grausamkeit ist nicht die Strafe, sondern die Entfremdung.

Und für all das beruft ihr euch auf Legitimität. Ihr sagt: „Wir handeln im Namen des Gesetzes, also sind wir legitim.“ Ihr sagt: „Wir sprechen im Namen des Volkes, also sind wir legitim.“ Doch was ist das wert, wenn es auf Lüge gebaut ist? Nichts. Legitimität entsteht nicht durch Roben, nicht durch Hämmer, nicht durch Floskeln. Sie entsteht nur, wenn Menschen spüren: Das, was hier geschieht, ist gerecht. Aber wer spürt das noch? Wer in euren Sälen sitzt, spürt nicht Gerechtigkeit – er spürt Unterwerfung.

Wer eure Urteile hört, spürt nicht Wahrheit – er spürt Gewalt. Damit ist eure Legitimität längst zerbrochen. Ihr lebt nur noch vom Bluff. Eure Macht lebt nicht vom Vertrauen, sondern von der Drohung. Ihr seid nicht mehr Autorität, ihr seid nur noch Erpressung. Und Erpressung ist keine Legitimität, sie ist das Eingeständnis, dass man längst keine Legitimation mehr hat. Philosophisch gesprochen: Ein System, das Gerechtigkeit verspricht und Unterdrückung liefert, hat keinen Vertrag mehr mit den Menschen. Euer Vertrag ist gebrochen. Und wenn ein Vertrag gebrochen ist, schuldet niemand mehr Gehorsam. Eure Macht existiert nur, solange die Menschen euch glauben. Aber sie glauben euch nicht mehr. Sie sehen, dass Reiche ungestraft bleiben, während Arme für Kleinigkeiten vernichtet werden.

Sie sehen, dass Politiker lügen, ohne je zu fallen, während der kleine Bürger für jede Kleinigkeit, für jeden selbst gedachten Gedanken büßen muss. Sie sehen, dass ihr keine Wahrheit sprecht, sondern Interessen. Darum kippt ihr in Gewalt. Ihr erhöht die Strafen, ihr verschärft die Gesetze, ihr baut neue Gefängnisse. Doch genau das beschleunigt euren Untergang. Denn je härter ihr zuschlagt, desto sichtbarer wird, dass ihr keine Legitimität mehr habt. Je lauter ihr „im Namen des Volkes“ ruft, desto deutlicher hört man das Echo: Ihr sprecht nur für euch selbst. Ihr seid wie Schauspieler, die ein Stück spielen, für das es längst kein Publikum mehr gibt.

Eure Sprache ist hohl, eure Rituale sind leer, eure Roben sind nur noch Kostüme. Eure Macht ist nur noch Drohung, euer Fundament nur noch Angst. Doch Angst ist brüchig. Sie kann sich in Gehorsam verwandeln, aber ebenso in Wut. Und wenn sie in Wut umschlägt, dann bricht euer ganzes Kartenhaus zusammen. Eure Legitimität ist am Ende. Ihr seid tot, bevor ihr sterbt. Ihr lebt nur noch als Theater, und Theater ohne Zuschauer ist nichts als ein leerer Raum. Es gibt eine Grenze, die jedes System der Unterdrückung überschreitet: den Punkt, an dem der Mensch nicht mehr nur leidet, sondern erwacht.

Ihr könnt Menschen lange Zeit dressieren, ihr könnt ihnen Angst einflößen, ihr könnt sie brechen – doch ihr könnt nicht für immer verhindern, dass in ihnen etwas glimmt, das stärker ist als jede Robe, jeder Paragraph, jeder Hammer: die Menschlichkeit. Dieses Glimmen wird zu einer Flamme, und wenn diese Flamme einmal entfacht ist, brennt sie heller als all eure Gefängnisse zusammen. Euer System lebt davon, dass Menschen sich selbst verleugnen, dass sie ihre Würde vergessen, ihre Freiheit vergessen, ihre Stimme vergessen. Aber dieses Vergessen ist nie endgültig. Es reicht ein Funke, ein Blick, ein Augenblick, in dem jemand spürt: Ich bin mehr als eine Akte, mehr als ein Urteil, mehr als ein Stigma. Ich bin Mensch. Und kein Gesetz der Welt darf mir das nehmen.

Der Aufstand der Menschlichkeit beginnt im Inneren. Er beginnt, wenn Menschen eure Sprache verweigern. Wenn sie sagen: „Ich bin kein Angeklagter, ich bin ein Vater.“ Wenn sie sagen: „Ich bin keine Täterin, ich bin eine Mutter, die überlebt.“ Wenn sie sagen: „Ich bin nicht schuldig, weil ich mich gewehrt habe – schuldig ist das System, das mich erniedrigt hat.“ Dieser Aufstand ist die Rückeroberung der Sprache, und wer die Sprache zurückholt, holt sich auch die Wirklichkeit zurück. Psychologisch ist dieser Aufstand eine Befreiung aus der erlernten Hilflosigkeit. Jahrzehntlang haben die Menschen geglaubt, sie seien machtlos gegen eure Urteile. Aber erlernte Hilflosigkeit ist kein Naturgesetz. Sie kann vergehen, und wenn sie vergeht, verwandelt sich Angst in Mut. Dann wird der Unterdrückte nicht länger Opfer, sondern Subjekt.

Philosophisch bedeutet der Aufstand der Menschlichkeit die Rückkehr zum Naturrecht. Nicht Paragraphen bestimmen, was Recht ist, sondern das Leben selbst: das Recht zu essen, wenn man Hunger hat; das Recht zu trinken, wenn man Durst hat; das Recht, Kinder zu bilden, ohne dass ein Gericht darüber entscheidet; das Recht, frei zu sein, ohne Genehmigung. Das ist kein Traum aus dem Anarchie Baukasten – das ist die einfachste Wahrheit. Und genau hier liegt eure größte Angst: Der Aufstand der Menschlichkeit braucht keine Waffen. Er braucht nur den Entzug eures größten Kapitals – des Gehorsams. Eure Urteile leben nicht von sich selbst, sie leben davon, dass man sie akzeptiert und freiwillig zu euren Gerichtsverhandlungen geht. Wenn die Menschen das verweigern, seid ihr machtlos. Eure Drohungen verhallen wie das Knallen von Holz in einem leeren Raum.

Darum setzt ihr alles auf Einschüchterung. Darum verfolgt ihr jeden, der eure Autorität in Frage stellt. Ihr wisst, dass eure Macht nicht real ist, sondern geliehen. Geliehen vom Gehorsam der Masse. Jede Verweigerung ist ein Riss in eurem Fundament. Und wenn genug Risse da sind, stürzt euer Gebäude ein. Und so spreche ich meine letzte Anklage: Ihr seid nicht Hüter der Gerechtigkeit, ihr seid Totengräber der Freiheit. Eure Urteile sind Befehle, eure Neutralität ist eine Maske, eure Legitimität ist zerfallen. Ihr lebt von Drohungen, nicht von Wahrheit. Ihr verkleidet Unterdrückung als Ordnung, Gewalt als Tugend, Strafe als „Frieden“. Doch niemand glaubt euch mehr.

Ihr seid Schauspieler, die ein Stück spielen, für das es längst kein Publikum mehr gibt. Eure Sprache ist hohl, eure Rituale sind leer, eure Roben sind nur noch billige Kostüme. Eure Macht ist nur noch Drohung, euer Fundament nur noch Angst. Doch Angst ist brüchig. Sie kann sich in Gehorsam verwandeln, aber ebenso in Wut. Und wenn sie in Wut umschlägt, dann bricht euer ganzes Kartenhaus zusammen. Ihr seid Menschen und spielt Götter. Ihr seid fehlbar und spielt Unfehlbarkeit. Ihr seid Teil des Problems und spielt die Lösung. Ihr habt keine höhere Moral, keinen göttlichen Maßstab, keine objektive Wahrheit. Ihr habt nur Paragraphen – und Paragraphen sind kein Fundament der Gerechtigkeit, sondern die Architektur der Unterdrückung. Und so sage ich euch: Eure Zeit läuft ab.

Kein System, das auf Unterdrückung, Missbrauch und Gewalt gebaut ist, überlebt ewig. Ihr könnt Menschen brechen, aber ihr könnt nicht verhindern, dass sie irgendwann aufstehen. Ihr könnt Angst säen, aber ihr könnt nicht verhindern, dass Mut ansteckend ist. Ihr könnt die Wahrheit verdrängen, aber ihr könnt nicht verhindern, dass sie wiederkehrt. Das letzte Wort gehört nicht euch. Es gehört dem Menschen. Dem Einzelnen, der aufsteht und sagt: „Genug.“ Dem Einzelnen, der erkennt, dass er kein Fall ist, keine Nummer, kein Urteil, sondern Mensch. Dem Einzelnen, der nicht mehr gehorcht, nicht mehr bittet, nicht mehr vor euch kniet. Und wenn dieser Einzelne nicht allein bleibt, wenn sein Nein zum Chor wird, dann wird aus dem Chor eine Bewegung.

Dann bricht der Käfig. Dann fällt die Maske. Dann stirbt das System, weil es nie mehr war, als ein Schatten. Der Mensch gegen das System – das klingt wie ein ungleicher Kampf. Aber in Wahrheit ist es das System, das schwach ist. Es hat keine Seele, kein Herz und keinen Atem. Es kann nichts erschaffen, es kann nur zerstören. Der Mensch aber trägt alles in sich: Liebe, Kreativität, Mut, Würde. Darum wird er am Ende siegen, nicht weil er stärker schlägt, sondern weil er wahrer lebt. Eure Paragraphen vergilben, eure Gebäude verfallen, eure Roben zerreißen. Doch die Menschlichkeit bleibt. Sie ist unsterblich.

Sie ist das, was euch überdauert. Und sie wird euer Urteil sprechen – nicht in Akten, nicht in Paragraphen, sondern in der einfachen Wahrheit: Ihr hattet nie das Recht, über uns zu richten. Dies ist die letzte Anklage und der letzte Epilog: Der Mensch schuldet euch nichts. Nicht seinen Gehorsam, nicht seine Würde, nicht seine Angst. Ihr habt keine Macht über ihn, außer der, die er euch gibt. Und wenn er sie zurücknimmt, seid ihr nur noch Staub im Wind.